

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags,
Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post
sogen 1 Mk. 54 Pfg.

Heftpreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis
spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vergebene Korpuszeile.
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.
Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groigisch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf,
Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperzdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Miltig-Roigisch, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf,
Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schariewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn,
Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ulkersdorf, Weiskropp, Wildberg.

Druck und Verlag von Biskunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Biskunke, beide in Wilsdruff.

No. 58.

Sonnabend, den 18. Mai 1907.

66. Jahrg.

♫ Pfingsten! ♫

Pfingsten, das Fest des Geistes, wie einst, so auch heutzutage noch unverstanden von der großen Menge und doch, wie schon am ersten Pfingsten, so noch heute allenthalben spürbar und in seinen Wirkungen selbst vom ungläubigen Spötter nicht zu leugnen. Welch eine gewaltige Bewegung ist von jenem Tage ausgegangen, da die kleine Gemeinde als Anfang der christlichen Kirche sich gründete, weltumstürzend, alle Staatengebilde vernichtend und neue erhebend, die Gemüter aufs tiefste bewegend, Religion, Sitte, Kultur umwandelnd, allenthalben ein neues Leben schaffend. Wie hätte die kleine verachtete Gefolgschaft des gekreuzigten Nazareners Weisheit, Mut und Kraft haben können zu ihrer wellbewegenden Tätigkeit, wenn nicht Pfingsten gekommen wäre und sie erfüllt hätte mit göttlicher Kraft. Nicht die Geburt Christi, sondern Pfingsten bedeutet den Wendepunkt der Geschichte.

Und heute? Des Geistes Brausen ist abgeklaut zu leichtem Stehen, die hochgehenden Wogen sind abgeebbt zu leisem Wellenkräuseln. Pfingsten tut uns not, bitter not ein neues Geistesbrausen unserem deutschen Volke. —

Dereinst stand Roms weltlicher Herrscher auf dem Gipfel seiner Macht; Hand und Fuß all der Hundert von Millionen Untertanen in der ganzen damals bekannten Welt waren seines Winkes gewärtig, und schlagfertige Heere in allen Provinzen und an allen Grenzen standen zu seinem Dienst bereit. Nun wollte er auch die Seelen sich untertänig machen und heischte göttliche Anbetung und Verehrung. Fürsten und Könige beugten sich, aber der verachtete Galiläer versagte sie ihm. Durch keine Drohung, nicht durch Kerker, Folter und grausamen Tod ließen die jungen Christen ihre Seelen knechten. Das war Mannesmut, das war „Männerstolz vor Königsthronen“ im edelsten Sinne. — Und heute? Roms geistlicher Herrscher auf einer unerhörten Höhe geistlicher Macht, „unfehlbar“, die Gewissen in Sklavenketten schlagend und Millionen in allen Weltteilen seines Befehls gewärtig. Dazu ein ungezähltes, wohldiszipliniertes Heer streitbarer Kämpfer für den „sanften Hirten“ auf Petri Stuhl, bald mit rücksichtsloser Offenheit, bald lichtscheu im Verborgenen arbeitend, Schritt für Schritt auch die weltliche Vorherrschaft des Papstes zu erkämpfen, Unfrieden säend in die Nationen, um aus ihrer inneren Zerissenheit für die eigene Macht zu gewinnen, und den Grundsatz in die unverwahrten Herzen impfend: erst Rom und der Papst, dann Vaterland und Kaiser. Könige und Fürsten beugen sich. Und doch, Gott sei Dank, geht ein neues Geisteswehen durch die romfatten Völker. Aber wo sind die Starken und Unbeugsamen, und wie groß ist ihre Zahl, die ihre innere Freiheit, die höchsten und heiligsten Güter höher werten, als des Lebens Behaglichkeit und Roms unerträglichen Machtansprüchen die Treue bis in den Tod entgegensetzen? Pfingsten tut uns not!

Damals setzten erstarkende asiatische Völkerschaften dem Vordringen des Abendlandes im Osten erfolgreichen Widerstand entgegen; in Europa aber waren es die deutschen Völkerschaften, die Roms Grenzen

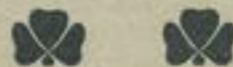
bedrohend, bald mit kraftvollen Vorstößen das mächtigste Reich zertrümmerten. Der ungestümen Tapferkeit der durch Abhärtung, Zucht und Keuschheit starken Söhne Germaniens vermochten die durch abendländische Kultur verweichlichten, durch römische Unfittlichkeit entnerzten Söldlinge Roms nicht auf die Dauer Widerstand zu leisten. — Und heute? Im Osten reißt Japans stetig wachsende Macht auch die andern großen Staatengebilde Asiens zum Bewußtsein der ihnen innewohnenden Kraft empor; schon hat das ehrgeizige strebsame Volk dem Vordringen abendländischer Macht durch glänzende Siege ein Ende bereitet. Deutschland aber, Europas gefürchtetster und mächtigster Staat, sieht sich rings von Feinden umgeben, die immer dichter ihre Netze zu ziehen suchen und des Augenblickes warten, da sie sich zu seiner Vernichtung auf ihren Todfeind stürzen können. Wohl hat der südwestafrikanische Krieg gezeigt, daß auch heute noch deutsche Tapferkeit Wunder verrichten vermag; wo aber ist die alte germanische Keuschheit und Sittlichkeit geblieben, die Insonderheit den Leib bewahrt vor Krankheit und Erschlaffung? Werden in einem künftigen Kriege unsere jungen Leute, entnernt durch die in unserem Volke immer mehr überhandnehmende Unkeuschheit, vielfach verzärtelt durch eine verweichlichende Erziehung, den Anstrengungen eines Krieges gewachsen sein? Wie not tut unserem Volke der Geist sittlicher Erneuerung.

Es wird aber die Kraft zur Sittlichkeit und Selbstzucht nicht gefunden werden können, ohne daß sich unser Volk aus dem krassen Materialismus unserer Zeit, aus der religiösen Gleichgültigkeit und Gottfeindlichkeit der Massen aufrafft zu neuer Religiosität. Schon wird, wie zur Zeit des ersten Pfingsten durch die in Heidentum und Aberglauben versunkene Welt ein Fragen und Sehnen ging nach dem lebendigen Gott, so auch heute wieder die Frage lebendiger denn je: Gibt es Gott? Und Tausenden beginnt wieder die Erkenntnis zu dämmern: ohne Gott doch kein Glück, kein Heil, kein Frieden. Wie not tut uns der Geist religiöser, christlicher Erneuerung! Das wahre lebendige Christentum schafft auch unter den Gegensätzen den Ausgleich, die jetzt unseres Volkes inneren Frieden bedrohen. Alle die gewaltigen Anstrengungen, die gemacht werden zur Hebung der unteren Klassen der Bevölkerung, zur Befriedigung ihrer Ansprüche, zur Lösung der sozialen Frage, werden doch nur dann zum Ziele führen, wenn nicht die Furcht vor der wachsenden Macht des Proletariats, sondern der alle Massenunterschiede aufhebende Geist wahrer christlicher Liebe und Humanität die treibende Kraft ist, der Geist, der auch dem Höchstgestellten im einfachen Arbeiter, auch dem Reichsten im armen Manne seinen Bruder erblicken läßt.

Praktisches Christentum, die Religion nicht der Worte, sondern der Tat vermag allein das Volk von seinem Irrtum zu befreien, daß die selbstsüchtigen, ihre eigenen Taschen mit sauer verdienten Arbeitergroßchen füllenden Volkserbeher und Verfäherer ihm zum ersehnten Paradies auf Erden verhelfen würden und es also vor größerem Ver-

derben zu schützen. Geredet und geschrieben wird heutzutage genug, aber die Zeit verlangt Taten. Daß sich unser Volk noch zu Taten aufzuraffen vermag, haben die letzten Reichstagswahlen gezeigt. Aber es war erst der Anfang der Tat. Möge die Bewegung nicht verflachen, sondern sich vertiefen, damit für unser deutsches Volk ein neues Pfingsten werde, ein Pfingsten religiöser, sittlicher und nationaler Erneuerung.

P. Dr. G.



Weißeritzalsperrengenosienenschaft.

Das nach § 28 der Ausführungsverordnung zum Gesetz vom 15. August 1855 zusammengestellte verächtigte Beitragsverzeichnis der für jedes Grundstück und Erwerb ausgenommene Beitrags- (Vorteils-) Einheiten liegt vom 18. Mai ab bis zum 1. Juli 1907 mittags 1 Uhr an Kanzlei-Stelle der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Altschadt (Kanzleigäßchen 1, II) täglich von 9-2 Uhr zur Einsichtnahme aus. Mit dem Verzeichnis liegen die der Abschätzung zu Grunde gelegten abgeänderten Grundzüge aus, von denen Abdrücke vom 27. ds. Mts. ab hier entnommen oder auf Wunsch zugesandt werden.

Einige Widersprüche und Einwendungen gegen den Inhalt des Verzeichnisses sind bei deren Verlust innerhalb der Auslegungsfrist und längstens bis zum 1. Juli 1907, nachmittags 3 Uhr bei dem unterzeichneten Kommissar (Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altschadt) anzubringen.

Jeder Gemeinde, zu deren Flur beitragspflichtige Grundstücke gehören, wird ein Auszug aus dem verächtigten Beitragsverzeichnis zugehen, welcher an Rats- oder Gemeindevorstande von den Beteiligten eingesehen werden kann.

Dresden-Altschadt, am 16. Mai 1907.

Der königliche Kommissar für die Talperrn in den Weißeritzgebieten.
Krug von Nidda, Amtshauptmann.

Mit Rücksicht auf das überhand nehmende Abreißen von Zweigen x in den städtischen Anlagen wird hiermit darauf hingewiesen, daß von nun an **alles Beschädigen der hiesigen öffentlichen Park- und sonstigen zur Verschönerung**

der öffentlichen Wege und Plätze dienenden Anlagen im Verletzungsfalle strengstens bestraft wird.

Man empfiehlt die Anlagen dem **Schutz des Publikums** und ersucht zugleich, etwaige Wahrnehmungen über Beschädigungen sofort zur Anzeige zu bringen. Eltern sind für den durch ihre Kinder verursachten Schaden haftbar.

Wilsdruff, am 16. Mai 1907.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Holzversteigerung, Charandter Revier.

Gasthof „zur Tanne“ in Charandt, Freitag, den 24. Mai 1907, vorm. 10 Uhr: 220 h. u. 921 w. Stämme, 653 h. u. 344 w. Kldzer, 28 w. Dreh- u. 4510 w. Reistangen, 0,5 rm w. Nagscheite, 7,5 rm h. u. 63 rm w. Brennscheite, 42,5 rm h. u. 31 rm w. Brennknüppel, 0,5 rm h. Zaden, 28 rm h. u. 20,5 rm w. Aeste, 2825 rm w. Stöcke, Schlag-, Durchforstungs- u. Einzelhölzer in Abt. 1, 5, 16, 18-20, 32, 33, 37, 49-52.

Königl. Forstrevierverwaltung u. Königl. Forstrentamt Charandt.

In Reffelendorf g. u. n. Mittwoch, den 22. Mai 1907, mittags 12 Uhr 1 Fahrrad und 40 Stück Sensen gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Sammelort: Gasthof zur Krone.
Wilsdruff, den 15. Mai 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 17. Mai 1907.

Deutsches Reich.

Von einem angeblichen Attentat auf den Kaiser macht die „Frankf. Zig.“ viel Aufhebens. Das Blatt meldet: „Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Himmelfahrtstage auf ein von Wiesbaden nach Frankfurt fahrendes Automobil ein Anschlag verübt. Zwischen Erbenheim und Hinterheim wurde ein Revolverschuß gegen ein Automobil abgefeuert. Die Kugel zersplitterte die beiden Scheiben des Automobils und sauste dicht an den Köpfen der Insassen vorüber. Der Anschlag hat insofern Bedeutung, als 10 Minuten, nachdem dieses Automobil vorüber war, das Automobil des deutschen Kaisers auf dem Wege von Homburg nach Wiesbaden an dieser Stelle vorüberkam. Der Automobilklub hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.“ Uns scheint es, als ob ein zufälliges zeitliches und örtliches Zusammentreffen des Vorfalls mit der Fahrt des Kaisers ganz unrichtiger Weise zu der Meldung von einem Attentat aufgebauscht wurde.

Die Franz Mehring den spanischen Thronfolger begrüßt.

Franz Mehring ist durch die fürchterliche Blut dieses Maienmondes in eine solche bedauerliche Gemütsverfassung geraten, das ihn selbst die Geburt des jüngsten spanischen Prinzen in die höchste Raserei bringt; er schreibt unter der Spitzmarke: „Ein Parasit von Gottes Gnaden geboren“:

Ena von Battenberg, standesamtlich und kirchlich mit Alfonso von Spanien verheiratet, hat ein Kind männlichen Geschlechts zur Welt gebracht. Just am Tage ihrer Heirat flog den beiden, Alfonso und Ena, als feuriger Hochzeitsgruß, eine Bombe, unter den Wagen und ließ die Schmod's der bürgerlichen Presse auch in Deutschland vor Entrüstung laut aufkeischen und in herzbrechender Sentimentalität Tränenbäche vergießen. Jetzt werden denselben Schmod's Freudentriller und Segenswünsche über die Lippen strömen, denn von Amtswegen dürfen sie keine Gelegenheit aus den Fingern lassen, bei der das monarchische Gefühl aufgewärmt werden könnte. Gerade die Festbarben der liberalen Presse rüsten sich deshalb, zu singen und zu sagen von dem seelenlosen Fleischklumpen in der Wiege zu Madrid, der einst auf der Menschheit Höhen wandeln soll. Nun ist ohne Zweifel für den Vater ein sehr erfreuliches Ereignis, daß sich die Rasse, deren Degenerationsmerkmale ersichtbarlich zur Schau trägt, noch einmal als fortpflanzungsfähig erwiesen hat — für die europäische Welt ist es ein recht gleichgültiges, für Spanien ein höchst unerfreuliches Geschick.

Es ist schon richtig: die Sozialdemokratie ist die Trägerin aller Kultur!

Heuschreckenplage in Deutsch-Südwest.

Einem Briefe aus Deutsch-Südwest, 20. April, entnehmen wir folgende Mitteilungen über Mißwachs und die Heuschreckenplage: Im ganzen Lande klagt man über den ausgebliebenen Regen; die Aussichten sind daher höchst trübe, und 1907 wird wohl ein Hungerjahr werden. Es fehlt überall an Weide für das Vieh, und das wenige, was davon vorhanden war, haben die im März erschienenen Heuschreckenschwärme aufgefressen bis auf die Wurzel. Der warme Ostwind trieb Millionen dieser Schädlinge bis in die See, wo ihr Vorkommen zwei Dampfbootreisen vor Swakopmund von Schiffen bemerkt worden ist. Die See war bedeckt von ihren Leichen. Allein im Bezirk Swakopmund, dem am wenigsten nächst Überflutungs von Farmern bewohnten, wurden durch die Schwärme die Anlagen von sechs Anliegern von Grund auf vernichtet, was bei jedem einen Schaden von etwa 5000 bis 7000 Mk. und einen empfindlichen Verlust wenn nicht deren Ruin ausmacht. Und nicht nur auf jedes grüne Salmchen stürzten sich die Tiere, nein, alles was nicht Stein und Eisen darstellte, wurde von den verhungerten Gästen angegriffen, wie Wäsche, Kleider, Säcke, Wagenplanen, Dünger usw. Am schlimmsten haben die Heuschrecken in Windhut und Klein-Windhut gehaust. Dort werden Schäden von 10000 bis 40000 Mk. gemittelt. Ein Bekannter erzählte mir, die Hauptstraße Windhuts sei von der umgestülpten, jungen Brut völlig bedeckt gewesen und habe infolge der hüpfenden Fortbewegung dieser Tieren den Eindruck von etwas Lebendem hervorgehoben. Gute Zeit hatten die zahlreichen Vögel und Gistügel an der reich gedeckten Tisel; ebenso die Eingeborenen, die die Heuschrecken tonnenweise gesammelt, geröstet und gegessen haben. Die Regierung erläßt Fragebogen an die Dienststellen und Farmer zur Feststellung der Schäden und der

Art und Weise des Falls der Schädlinge, um für die Zukunft rechtzeitige Gegenmaßnahmen treffen zu können. Man will den Heuschrecken mit allen modernen Hilfsmitteln: Impfung, Feuer, Wasser und Gift zu Leibe gehen und plant den ersten Angriff auf deren, auf den verschiedenen Hochplateaus gelegenen Brutstätten.

Ausland.

Die Reichsratswahlen in Oesterreich.

Trotz der traurigen Erfahrungen, die man anderwärts mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht gemacht, hat die österreichische Regierung doch dessen Annahme durchgesetzt, um mit dessen Hilfe die proletarischen Massen gegen die Nationalitäten auszuspielen. Es ist ihr das auch in eminentem Sinne gelungen: Das herorstechendste Moment, des Wahlausfalles ist die starke Zurückdrängung der nationalen Parteien zu Gunsten der Sozialisten und Klerikalen. Diese Erscheinung macht sich sowohl auf deutscher, wie auf tschechischer Seite geltend. Die Wahlen haben den Sozialdemokraten und den Christlichsozialen (Zentrum) ein gewaltiges Anwachsen ihrer Mandatszahl gebracht. Die letzteren hatten im Reichsrat 26 Sitze und besitzen deren im neuen Parlament bereits 59 definitiv; ebenfalls 57 Mandate sind schon entgültig den Sozialdemokraten zugefallen, die früher nur elf besaßen, und beide Parteien sind stark an den Stichwahlen beteiligt.

Das Ergebnis der Wahlen aus sämtlichen Kronländern mit Ausnahme von Gallizien ist folgendes: Gewählt sind Deutschfortschrittliche 7, Mitglieder der deutschen Volkspartei 5, Christlich-Soziale 59, Sozialdemokraten 57, Katholisches Zentrum 28, Jungtschechen 4, Altschechen 2, Tschechisch-Nationalsoziale 1, Tschechische Agrarier 6, Klerikale Tschechen 4, deutsche Agrarier 9, Freilandtsche 3, Ruthenen 6, Rumänen 2, Italiener 10, slowenische Volkspartei 19, liberale Slowenen 4, Kroaten 1, Parteilose 1, Freistmige 1, polnische Klerikale 1, Deutsch-Klerikale 1.

Eine Damenliga gegen das Duell.

hat die Wiener Antifraue gebildet. Dort fand unter dem Vorsth der Erbprinzessin Theresie Schwarzenberg die konstituierende Versammlung statt. Die Vorsitzende konstatierte in ihrer Begrüßungsansprache, daß bereits 1300 Damen aus allen Teilen Oesterreichs der Liga beigetreten seien. Die Hauptrednerin war die bekannte Friedensaktivatorin Baronin Verta v. Suttner, welche ausführte, daß die Antiduellbewegung nur von den höheren Kreisen erfolgreich ausgehen könne, weil von ihnen auch die Begünstigung des Duells stamme. In England sei das Duell an dem Tage abgeschafft worden, als sich der Prinz-Gemahl dagegen aussprach. Unter den Anwesenden bemerkte man die Fürstinnen Paar und Windischgrätz, die Fürstin Lubomirskaja-Zamoyetski, die Gräfinnen Rostiz, Mensdorf-Bouilly, Broconich-Gjennin, Marenzi-Albet und zahlreiche andere Damen der österreichischen Aristokratie. — Auch die Damen der österreichischen Aristokratie werden das Duell nicht aus der Welt schaffen. Schließlich gibt es auch noch Dinge, die den Damen viel näher liegen als gerade die Duellfrage!

Eine Klage gegen das österreichische Kaiserhaus.

Vor dem Römischen Gericht wird zurzeit ein Prozeß des Rechtsanwalts Cavaliere Nobili gegen das österreichische Kaiserhaus verhandelt. Nobili war vom Kardinal Hohenlohe zum Administrator der dem österreichischen Kaiserhaus gehörigen und Kardinal Hohenlohe zur Nutzung überlassenen Villa Este Tiboldi bestellt und hatte daraufhin Bauarbeiten ausgeführt, für die das Kaiserhaus nicht aufkommen wollte. Daher klagte Nobili gegen das Kaiserhaus auf Bezahlung einer erheblichen Entschädigungssumme.

Stöfzels Schuld und das Todesurteil.

Nach langen Beratungen, die immer wieder hinausgeschoben bezw. „von neuem“ aufgenommen werden mußten, ist die englische Kommission, die mit der leidigen Angelegenheit des Generals Stöfzel betraut war, nun doch zu einem für diesen vernichtenden Urteilspruch gekommen, nämlich zur Verurteilung zum Tode und Hinrichtung durch den Strang. Dieser Urteilspruch, gefällt von aktiven Militärpersonen, bedarf wohl keines Kommentars. Die Gründe, die diesem Urteilspruch zu Grunde liegen, stellen sich wie folgt dar: Am 1. Januar 1905 hat General Fod auf Befehl des General Stöfzels den Japanern ohne Salbadat die Positionen eingeräumt, auf denen man sich noch halten konnte und mußte. Hierdurch wurde den Japanern die ganze alte Stadt, d. h. diejenige Hälfte der Festung ausgeliefert, wo der gesamte Proviant konzentriert war, den Stöfzel trotz der ihm Mitte November gewordenen, dringenden Vorstellungen nicht nach der Neu-Stadt bezw. Lloateschan übergeführt hat. Am 1. Januar

verlief Stöfzel, das Feuer einzustellen, da Unterhandlungen wegen einer ehrenhaften Uebergabe der Festung im Gange seien. Indessen wurden die Uebergabebedingungen nicht den Chefs der Truppenteile, sondern den Mannschaften und zwar nach erfolgter Uebergabe mitgeteilt. Trotzdem beim Kriegsrat am 29. Dezember von 23 Teilnehmern 19 gegen die Uebergabe der Festung waren, während sich zwei der Stimme enthalten haben. General Bjelhy erklärte, daß noch viel Munition vorhanden sei. — General Smirnow behauptete, daß der Proviant noch länger als einen Monat reiche, und die anderen Generale versicherten, daß im Bedarfsfalle noch genügende Verteidigungsmacht am Platze sei. — gab General Stöfzel seine Absichten nicht kund, ließ das Protokoll dieses Kriegsrats nicht unterschreiben und lieferte bald darauf die Festung aus. Am 4. Januar, noch vor dem Eintreffen der kaiserlichen Depesche, sprach General Stöfzel den Offizieren seine Verwunderung darüber aus, daß sie mit den Mannschaften in die Gefangenschaft gehen wollten, bei der Uebergabe der Festung aber überließ Stöfzel das ganze Hab und Gut derselben seinem Schicksal. Die Kriegsgefangenen durften je nach Rang einige Pfd Gepäck mitnehmen, Stöfzels Gepäck aber wurde am 10. Januar auf 40 Wagen aus Port Arthur gebracht.

Jaurès Tochter — Nonne.

In den Wandelgängen der französischen Kammer wurde gestern ein interessantes Ereignis besprochen, das für die nächste Zeit bevorsteht. Die Tochter des grimmigen Christenfeindes und Sozialistenführers Jaurès wird nämlich als Nonne in ein Kloster eintreten.

Die Taufe des spanischen Thronerben.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen begab sich gestern nach Madrid, um auf Befehl des Kaisers den Taufschlüssel zu beizubehalten. König Alons hat Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef, König Eduard und König Carlos eingeladen, Ehrenzeugen bei der Taufe zu sein. Die vier Herrscher sind mit Spaniens Königsfamilie verwandt. König Eduard wird sich vertreten lassen durch Prinz Arthur Conaught, der Kaiser von Oesterreich durch Erzherzog Eugen und der König von Portugal durch seinen Bruder, den Herzog von Oporto. Der größte Pomp wird entfaltet werden.

Vermischtes.

„Ueber die Geheimzeichen der gewerbmäßigen Bettler gibt der „Wanderer“, das Organ der christlichen Herbergsvereine, interessante Aufschlüsse. Der Berliner „Kunde“ ist hundertmal mehr als der Landstreicher der Gefahr des Gefahrtwerdens ausgesetzt. Für ihn ist es daher von größtem Wert, möglichst von vornherein zu wissen, wo gefahrlos etwas zu holen ist und wo Gefahr droht. Da leisten die Geheimzeichen neben den Bettlisten oder unabhängig von diesen vorzügliche Dienste. Sie werden angebracht bei Wohnungstüren am oberen Rande, bei Geschäftsläden an der Füllung der Laden tür oder zur Seite des Eingangs. Einschnitte mit dem Messer könnten bei dem ewigen Wohnungswechsel in der Großstadt leicht zu Verwechslungen führen; daher wird fast nur Kreide benutzt. So mancher gutmütige Berliner wird sich im Stillen gewundert haben, daß er im Gegensatz zu anderen Hausbewohnern von Bettlern überlaufen wird. Wenn er am Rande seiner Wohnungstür einen Kreis oder gar zweifach umlaufende verschlungene Kreise entdeckt, hat er die Lösung. Der einfache Kreis bedeutet eine Gabe auf jeden Fall, gewöhnlich Naturalien, der Doppelkreis ist mindestens einen Sechser wert. Das Zeichen der Schaufel findet man in Berlin nicht, weil hier nur selten von Bettlern als Gegenleistung für die Gabe Arbeiten, wie Teppichklopfen, Stiefelputzen und dergleichen, verlangt werden. Der echte, zünftige Großstadtbettler ist auch viel zu „stolz“, sich solcher Arbeitsleistungen für ein paar Nidel zu unterziehen. Er würde damit gegen seine „Grundsätze“ verstoßen und nach seinem Sittenkodex die ganze Gilde geradezu blamieren. Kreuze sind ein Berliner Warnungszeichen. Drei Kreuzchen oben am Rande der Tür schüzen mehr vor „Klinkenputzern“, als das bekannte Schild des Vereins gegen Armut und Bettel. Das Dreieck bedeutet, wie mehrere erfahrene „Kunden“ übereinstimmend versicherten, das Vorhandensein einer alten, weicheherzigen Frau, die keinen Bettler unbedenkt gehen läßt. Dagegen ist dem Biered nicht zu trauen; der „Kunde“ soll hier nur in der Not anknöpfen. Wo zwei ineinanderlaufende Bierede stehen, rechnet es zwar anfangs ärgerliche Vorwürfe, daß „eben erst einer hier war“, aber schließlich winkt doch ein Erfolg. Mit Vorliebe geht der Kunde nicht bloß außerhalb, sondern auch in Berlin „stoben“. Er rechnet damit, daß